

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1625

Ahrensburg, Dienstag, den 29. Oktober 1889

12. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. entgegen genommen.

Die Expedition.

Die Festtage in Athen.

Der Hofzug mit der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen-Töchtern, sowie den griechischen Herrschaften, welche denselben entgegengefahren waren, traf am Freitag um 3³/₄ Uhr Nachmittags in Athen auf dem glänzenden dekorirten Bahnhof ein. Der König von Griechenland führte die Kaiserin Friedrich zu dem Salonwagen des Brautpaares, woselbst Empfang stattfand. Bei der darauf folgenden Vorstellung reichte die Prinzessin-Braut jedem Vorgesetzten die Hand. Auf die Ansprachen des Bürgermeisters von Athen und des Ministers dankte der König huldvoll. Nach beendigtem Ceremoniell bestiegen die allerhöchsten Herrschaften den Wagen und fuhrten in Schritt unter dem stürmischen Jubel der zahllosen Menschenmenge durch die Stadt zum Schloß. Im ersten Wagen saß die Prinzessin-Braut mit der Königin Olga; neben dem Wagen ritten rechts der König, links der Kronprinz; im zweiten Wagen fuhr die Kaiserin Friedrich, die Königin von Dänemark und der Prinz von Wales; dann folgte der Wagenzug mit den anderen höchsten und hohen Herrschaften. Dem Zuge voran und hinterher ritt Kavallerie. Das Musikcorps der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie intonirte die preussische Volkshymne. Die Spitzen der Zivil- und Militär-Behörden waren am Bahnhof anwesend. Im Schloße erschien die Prinzessin-Braut wiederholt

auf dem Balkon und winkte der endlos jubelnden Menge mit dem Taschentuch zu.

Am Sonnabend Nachmittag 2¹/₄ Uhr traf das deutsche Gesandtschafts-Abtheilung auf der Abtheilung von Piraeus ein; das griechische Königspaar fuhr in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen von Wales an Bord, die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe salutirten. Bei der Landung wurden die Majestäten von enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung begrüßt, die deutsche Kolonie begrüßte den Kaiser und die Kaiserin mit einem dreifachen Hoch. Nach dem Abscheiden der Ehrenkompanie erfolgte die Weiterreise mittels Sonderzuges nach Athen. Auf dem dortigen Bahnhof wurden die Herrschaften von den Behörden und von einer zahllosen Menschenmenge mit brausendem Jubel begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments, die Kaiserin ein mit Blumen gesticktes rechedarbenes Seidenkleid. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters reichten die Majestäten dem Redner die Hand und fuhrten dann in vierpännigen Hofwagen unter stürmischen Hochrufen nach dem königlichen Schloße. In den Straßen bildeten Truppen Spalier.

Am Sonnabend Abend zog ein aus 5000 Personen bestehender Fackelzug am Schloße vorüber, die Musikcorps spielten deutsche Lieder. Der Anblick der bengalisch und elektrisch beleuchteten Umgebung war ein feenhafter. Kaiser Wilhelm trat auf den Schloßbalkon und dankte mit lauter Stimme, worauf stürmischer Jubel ausbrach.

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr ertönte Glockengeläute von allen Kirchen Athens, die hohen Herrschaften fuhrten nach dem Dom. Nach dem deutschen Kaiser folgte die Braut, Prinzessin Sophie, begleitet von der Königin von Griechenland. Die Zeremonie begann mit dem Gesange des Kirchenchores, der Traurede legte der Metropolit den Spruch 1. Korinther 13 B. 13 zu Grunde.

Vom Kaiser Friedrich.

In diesen Tagen ist Gustav Freytags neues Werk „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ erschienen, nachstehend geben wir einige Auszüge aus dem Buche, das manche interessante

Streiflichter auf die Geschichte vergangener Tage wirft.

Auch Freitag bestätigte, daß der Kronprinz schon zu Anfang des Krieges mit Frankreich die Idee gefaßt, den deutschen Kaisertitel wiederherzustellen. Sogleich nach der Schlacht bei Wörth setzte er eine Denkschrift an den Fürsten Bismarck über diese Frage auf; wie Freitag berichtet, konnten sich jedoch weder König Wilhelm, als Fürst Bismarck mit der Kaiseridee befreundeten. In einer Unterredung mit Freitag über diese Frage, fragte der Kronprinz: „Und was soll der König von Preußen werden?“ — Antwort: Kriegsherr des neuen Bundes, braucht man dafür einen Namen, so wird dieser sich wohl finden. Im Nothfall kann man ja eine uralte volkstümliche Bezeichnung zu neuer Ehre erheben und den königlichen Tuieln die Worte Herzog von Deutschland zufügen. Die Preußen begehren für ihren König keinen neuen Namen, nur die Macht. Da erwiderte der Kronprinz: „Nein, er muß Kaiser werden.“ — „Den Einwurf, daß die süddeutschen Könige schwerlich mit solcher Einrichtung zufrieden sein würden, beantwortete der Herr mit der Annahme, daß bereits die Macht vorhanden sei, Widerstrebende zu nöthigen.“

Ueber den Charakter des Kronprinzen äußert Freitag: Sein Gemüth war weich und warm, menschenfreundlich und opferbereit, und er gab da, wo er vertraute, mehr von seinem Wesen, als wohl ein anderer Fürst. Aber untüchtig hatte in seiner Seele die herkömmliche fürstliche Auffassung von Rang und Stand; wo er Veranlassung hatte, sich an seine eigenen Ansprüche zu erinnern, war er hochfahrender als andere seiner Standesgenossen, und wo er nicht gemüthlich stark angezogen wurde, oder durch volkstümliches Gebahren wirken wollte, betrachtete er die Menschen unwillkürlich nach den Abstufungen, welche die Monarchie auch denen zu theilen möchte, die nicht im Dienste stehen. Hätte ihm das Geschick eine wirkliche Regierung gegönnt, so wäre diese Eigenart wohl zuweilen befremdlich für die Zeitgenossen sichtbar geworden.

Der Kronprinz war am Abende der Schlacht bei Wörth still, auch seine mannhafte Kraft erschöpft. Er sagte zu mir in großer Bewegung: „Ich verabscheue dies Gemethel, ich habe nie nach Kriegsehren gestrebt, ohne Reid hätte ich solchen Ruhm

jedem Andern überlassen, und es wird gerade mein Schicksal aus einem Krieg in den andern, von einem Schlachtfeld über das andere geführt zu werden und in Menschenblut zu waten, bevor ich den Thron meiner Vorfahren besteige. Das ist ein hartes Loos.“

Die Jahre nach dem Frieden waren für den Kronprinzen, wie Freitag sagt, Jahre thatenloses Harrens. Für die Nation waren die 17 Friedensjahre eine Zeit friedlichen Gedeihens, der Sohn und Thronerbe wurde das Opfer. Er allein hatte dafür den höchsten Preis zu zahlen, sein Glück, vielleicht sein Leben. Das ist ein Geschick, tragiischer und furchtbarer, als die kühnste Erfindung sich einzubilden und zu schildern vermag. Er fühlte die Leere, eine gewisse Ermüdung trat ein, Verklümmung überkam ihn, welche immer größer wurde. Seit Normen im Jahre 1884 in den auswärtigen Dienst zu treten veranlaßt wurde, war der Kronprinz da vereinsamt, wo ihm ein treuer Beirath am nöthigsten war. Seine nächste männliche Umgebung war eine militärische, welche wechselte. Er gab sich mit Vorliebe trüben Gedanken und pessimistischen Stimmungen hin, er trug sich zuweilen mit der Idee, im Falle eines Thronwechsels dem Thron zu entsagen und dem Sohne die Regierung zu überlassen. Sogar das liebevolle Zureden der Kronprinzessin vermochte diesen Trübniß nicht auf die Dauer zu bannen. Er sah zuweilen zu vertraulichem Gespräch Mitglieder der freisinnigen Partei bei sich und sprach dann wohl seine Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung aus, aber die Zunahme der Ermüdung in seinem Wesen wurde solchen, die ihn in seiner Jugend gekannt hatten, zu bitterem Leid bemerkbar, — er begann an Geist und Leib zu altern, schon lange bevor die furchtbare Krankheit an ihm zu Tage kam.

Als die Krankheit zerstörend an sein Leben trat, verklärte sich nach dem langen Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung die Eigenart seiner Natur, die Lauterkeit seiner Seele und die Herzensfreundlichkeit und Milde. Er, der im Kriegsgelümmel seinem Heere als ein furchtloser Eroberer erschienen war, sollte als stiller Dulder in dem Gemüth der Zeitgenossen fortleben. Ein banges, langes Dahinsterben war sein Kaiser-schicksal; die Krone, welche er einst so heiß für sein Geschlecht und sich erbeut, sank nur, wie

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Graf Kuno, der schon die Thürklinke in Händen hielt, blieb bei diesem offenen Geständniß seiner Gemahlin einen Moment wie vernichtet stehen, dann schrie er keuchend wie ein getroffenes Wild:

„Ich ahnte es, Du falsches Weib. Ich wußte, daß Du mich nicht liebtest, aber dies ehrlose Eingeständniß raubt Dir in meinen Augen jeden Rest von Achtung, den ich noch bewahrte. Von Stund an sind wir getrennt! Das Duell sende mir die tödtliche Kugel! Ich mag so nicht weiter leben!“

Er stürzte fort nach seinem Zimmer, dort riß er das Fenster auf und lehnte sein glühendes Gesicht hinaus in das eisige Schneetreiben. Was blieb ihm, dem stolzen Majoratsherrn noch, nachdem er diese Erfahrung mit seiner Gemahlin gemacht? Er hatte sich nirgends Liebe errungen, nun sehnte er sich nach ihr, — aber es war zu spät.

Eine halbe Stunde darauf trat Graf Morenan in die Wohnung des Rittmeisters von Wengden.

Der letztere erschrak heftig, als er in die blassen, verzerrten Züge des Grafen blickte und reichte ihm theilnehmend die Rechte.

„Graf Morenan, Sie sind krank!“ rief

der Rittmeister. „Was führt Sie zu mir? Kann ich Ihnen mit irgend etwas helfen?“

„Ja, Wengden, das können Sie! Morgen früh sollen Sie mir sekundiren gegen Lieutenant von Zedlig und ihm noch heute meine Forderung überbringen.“

„Um Gotteswillen ein Duell! Was ist vorgefallen?“

„Fragen Sie nicht, Rittmeister,“ stöhnte Graf Kuno, die Zähne zusammenpressend, „oder vielmehr lassen Sie sich von Gräfin Morenan auseinandersetzen, weshalb ich meine Waffe gegen — Zedlig erheben will!“

Wengden erkannte, auf welchem verhängnißvollen Gebiete die Angelegenheit spielte und frug nicht weiter. Theilnehmend drückte er des Grafen Hand und sagte:

„Wann soll ich zu Zedlig gehen und welche Forderung soll ich ihm bringen?“

Nachdem nun Beide das Nöthige über das Duell verabredet, begleitete der Rittmeister den Grafen in seine Wohnung zurück und versprach, sobald er Herrn von Zedlig getroffen, dessen Antwort sofort zu bringen.

Graf Kuno blieb allein in seinem Zimmer. Eine ungeheure Aufregung hatte sich seiner bemächtigt und er rannte wie ein Rasender eine lange Zeit im Zimmer umher. Dann öffnete er das Fach seines Schreibtisches, wo der Pistolenkasten stand und nahm denselben heraus.

Auf rothem Sammet lagen die glänzenden Schußwaffen, die er bisher noch nie zu solchem Zwecke benutzt hatte. Der kaltherzige,

egoistische Mann fühlte doch einen Schauer durch seinen Körper gehen, als er daran dachte, wie diese Pistole, welche seine Hand aus dem Kasten nahm, vielleicht ihm oder jenem Andern den Tod bringen werde!

Es pochte leise an der Thür, Graf Kuno ging selbst, um zu öffnen, und frug den da draußen stehenden Diener ziemlich barsch nach seinem Begehre.

„Frau Gräfin lassen anfragen, ob Erlaucht zu sprechen seien,“ meldet der Diener.

„Nein,“ entgegnete der Graf kurz, „heute nicht mehr. Nur wenn Rittmeister von Wengden kommt, so führe ihn sogleich zu mir.“

Dann wandte sich der Majoratsherr zum Schreibtisch zurück und begann zu schreiben, erst ordnete er geschäftliche Angelegenheiten, sodann schrieb er Briefe an seine Mutter und seinen Bruder Albrecht; für seine Frau hatte er keine Zeile übrig. Wie bei allen kleinlichen, unedlen Naturen hatte sich das leidenschaftliche Gefühl, welches er noch vor wenigen Monaten Melanie entgegengebracht, in wilden Haß bei Graf Kuno verwandelt. Er klagte sie allein an, Schuld zu sein an dem Unglück ihrer Ehe, und doch hatte auch er einen guten Theil an der Entfremdung, die zwischen ihm und seiner Gemahlin so rasch eingetreten, beigetragen.

„Wenn Du wüßtest, Mutter,“ schrieb Graf Kuno der Gräfin, „mit welchen

Empfindungen ich diese Zeilen hier aufs Papier bringe, so würdest Du vielleicht doch Mitleid und Liebe für den fühlen, der Dir kein guter Sohn gewesen ist. Vielleicht erhältst Du bald diese Zeilen als ein Zeichen meines Todes, an dem jenes Weib schuld ist, daß ich allein im Leben geliebt habe. Kaltblütig brach sie mein die am Altare gelobte Treue, hohnlachend erklärte sie, daß sie eigentlich Albrecht geliebt und mich nur gewählt habe, weil ich der Majoratserbe gewesen. Melanie hat kein Herz, sie ist eine Kockette durch und durch; ich wies ihr in meinem Testamente eine Pension an, bestimmte jedoch, daß sie nur besuchsweise, aber nicht zum dauernden Aufenthalt nach Morenan kommen dürfe.“

Der Brief an Albrecht war kürzer, doch der erste wahrhaft brüderlich herzliche, den Graf Kuno je geschrieben.

Es mochte währenddem zehn Uhr geworden sein, als der Rittmeister endlich erschien, um das Nähere wegen des Duells zu verabreden. Man hatte Pistolen gewählt und zehn Schritt Barriere vereinbart. Das Duell sollte am nächsten Morgen um sechs Uhr in einem abgelegenen Wäldchen in der Nähe der Residenz stattfinden.

„Wohlan, lieber Wengden,“ entgegnete Graf Kuno mit einem erzwungenen Lächeln, „holen Sie mich gütigst morgen früh ab, mein Wagen soll uns zusammen hinführen. Nun gute Nacht! Doch halt noch eins. Wenn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

der Lichtschein im Bilde den Märtyrer krönt, auf sein Haupt. Es blieb ihm erspart, Antwort auf die dringenden Fragen zu geben, welche die Nation an die Person seines Herrschers richtete, und die höchste Ehrenwürde, die Nachfülle des Gebietenden, wurde ihm nur als ein Traumbild zu theil, während der Leib an das Lager gebannt trantlos lag.

Solchem Schicksal gegenüber ist es vermessend, zu streiten, wie er als Herrscher geworden wäre. Die auf ihn hofften, wollten an ihm sehen, was sie am meisten begehrten und die besorgt sein Wesen abschätzten, vermochten nicht zu beurtheilen, was das Amt und die Herrschaft in einem gesunden Herrn an Kräften und Neigungen entwickelt hätten. Er war ein offener, redlicher Mann von lauterem Sinn und warmem Gemüth, mit einem Herzen voll Menschenliebe, mit der Fähigkeit, sich über alles Gute und Große innig zu freuen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 28. Oktober. Der Winter hat in diesen Tagen schon seine Visitenkarte bei uns abgegeben, während dies sonst gewöhnlich in Form von Schnee geschieht, hat er uns diesmal Frost gesandt. In der Nacht zum Sonntag sank die Temperatur bis zu 1 Grad unter 0 und es froh Eis; der am Tage herrschende schneidende Nördwind gab uns schon eine ganz anschauliche Probe von den Absichten des Winters, der sich aber damit vor der Hand zu begnügen scheint, indem er uns heute wieder „mildernde Umstände“ bewilligte.

Frau Linde hat ihr am hiesigen Bahnhof belegenes (früher Wittrodsches) Grundstück, Wohnhaus mit Nebengebäuden und großem Garten, für 21 000 M an Herrn Kaufmann Diehn aus Hamburg verkauft.

Am Sonntag, den 17. November, feiert der Ahrensburger Männer-Gesangverein in Schabendorfs Hotel sein mit Konzert und Ball verbundenes Stiftungsfest.

Trittau, 27. Oktober. Ein schneller Tod durch Schlaganfall machte am Freitag Morgen dem Leben der Ehefrau des Tischlers und Herbergs-wirths Bähle ein Ende. Des Morgens gesund aufgestanden, war sie bei der Hausarbeit beschäftigt, wobei sie der Tod so plötzlich erzielte. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Der Todesfall erregt allgemeine Theilnahme, zumal die Verstorbene noch in den besten Lebensjahren stand und drei Kinder im Alter von 6—9 Jahren hinterläßt.

Gestern Abend fand die ordentliche Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Vereinslokale statt. Die Rechnungsbilanz ergab eine Einnahme von 429 M 98 S., die Ausgaben beliefen sich auf 304 M 92 S., mithin ein Ueberschuß von 125 M 6 S. Nachdem die Rechnung revidirt, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Alarmirt wurde die Wehr wegen Schußfeuer 4 mal, einmal machte dieselbe jedoch noch im Ort wieder kehrt auf Veranlassung des Oberbrandmeisters. In den andern drei Fällen war die Wehr jedoch auf den Brandstätten in Thätigkeit. Dann wurde ein neues Statut, welches schon vorher von einer Kommission dem Normalstatut so ziemlich gleichlautend ausgearbeitet war, durchberathen und einstimmig angenommen. Dasselbe wird nunmehr dem Königl. Landrathsamte zu Wandsbek zur Bestätigung vorgelegt werden. — Als weiterer Punkt stand die Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsraths auf der Tagesordnung. Der Hauptmann, Herr Rathmann, war nicht erschienen und hatte den stellvertretenden Hauptmann beauftragt, den Vorsitz zu führen, ebenfalls hatte er demselben ein

Schreiben übergeben, worin er seinen Rücktritt als Hauptmann der Wehr anzeigte. An seiner Stelle wurde nunmehr Herr Amtsgerichts-Sekretär Littwinski zum Hauptmann gewählt. Die übrigen Herren wurden per Affirmation wiedergewählt.

Der Bau des neuen Postgebäudes schreitet trotz der Ungunst des Wetters rüstig vorwärts. Gestern Morgen hatte ein dabei beschäftigter Maurer das Maßwerk, von der Stellege zu fallen, kam jedoch mit dem Schrecken davon, er konnte im Laufe des Tages die Arbeit wieder fortsetzen.

Wandsbek, 25. Oktober. Ein Ringkampf fand gestern Abend im Lokal „Zum schwarzen Bären“ zwischen dem vor einiger Zeit hier eingetroffenen Neger Mr. Blaf Sam, Meisterkassirer von Ohio, und dem Inhaber der Sporthalle am Georgeplatz, Herrn S. Niemann, statt. Man war auf den Ausgang dieses Kampfes um so mehr gespannt, als dem Mr. Blaf Sam ein bedeutender Ruf als Ringkämpfer vorausging und derselbe denn auch in der That von herkulischer Figur ist, während andererseits Herr Niemann, ebenfalls ein Mann von bedeutender Kraft, eine außerordentliche Gewandtheit in der Berechnung und Ausführung geschickter Griffe, wobei es beim Ringen bekanntlich sehr ankommt, besitzt. Als die Ringkämpfer einander gegenüberstanden, hatte das Publikum, welches in einer Zahl von etwa 700 bis 800 Personen erschienen war, größere Meinung für Mr. Blaf Sam denn für Herrn Niemann. Im Verlaufe des Kampfes zeigte es sich indes sehr bald, wie viel Bedeutung die geschickte Berechnung gepaart mit Kraft und Gewandtheit zu leisten vermag. Trotz des erschütterlichen körperlichen Uebergewichts des Mr. Sam, wurde derselbe von seinem Gegner fortwährend aus der Position gedrängt, bis endlich Herr Niemann einen von seinem Gegner begangenen Fehler geschickt benutzte, den Uebergreif erlangte und Mr. Sam regelrecht, also daß er mit beiden Schultern die Erde berührte, zu Boden stredte. Der Gang hatte 24 Minuten gedauert. Der nun folgende zweite Gang war von weit kürzerer Dauer und endigte ebenfalls mit der Niederlage des Mr. Sam. Derselbe erklärte sich nunmehr für besieg, wodurch die weiteren Gänge hinfällig wurden. Vereinbarung wurden fünf Gänge, von welchem drei entscheiden sollten. Das Publikum spendete dem Sieger fürmlichen Beifall, namentlich, da man diesen für denselben so vortheilhaften Ausgang des Kampfes, wie schon erwähnt, nicht erwartet hatte.

Wie der „W. B.“ berichtet, ist hier an zuständiger Stelle von einer Verlegung des hannoverschen Husaren-Regiments No. 15 nach dem Elsaß nichts bekannt.

Am Freitag Abend wurde ein Arbeiter von seinem Sohne, mit dem er in Streit gerieth, mit einem Knüttel derart über den Kopf geschlagen, daß er sofort zu Boden sank. Ein rasch herbeigerufener Arzt verband den Verletzten und stellte eine erhebliche Verletzung des Schädelknochens fest.

In Schiffel wurde am Freitag Abend ein Gärtner aus Dit-Steinbek von seinem eigenen, mit Dünger beladenen Wagen überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

Ein in der Schmöserstraße wohnhafter Arbeiter machte am Donnerstag Abend den Versuch, sich zu erhängen, wurde aber von einem gerade ins Haus kommenden Krankentrassen-Boten noch rechtzeitig abgesehen. Gleich darauf eilte der Lebensmüde auf die Straße und schnitt sich mit einem Rasirmesser über die Pulsader der linken Hand. Auch diese That wurde von Nachbarn bemerkt und ein herbeigerufener Heilbdiener

verband die Wunde, welche bereits einen starken Blutverlust verursacht hatte.

Friedrichsruh, 25. Oktober. Am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr brannte im Orte Lumühle von dem dortigen Färrlich von Bismarck'schen Mühlenwerke die Scheune ab. In den Flammen kamen mehrere Kühe, Schweine etc. um, da das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich griff. Der fabriklässige Brandstiftung wurde der Kuhhirte Thies verdächtig, welcher einen glimmenden Zigarrenstummel in der Scheune fortgeworfen und dadurch das Feuer verursacht haben soll. Thies wurde in das Gefängnis gefangen in Schwarzenbek gebracht und soll die That bereits eingestanden haben. Fürst Bismarck, welcher sich gerade auf dem Wege von Schönau nach Friedrichsruh befand, ritt sofort zur Feuerstelle, wo er längere Zeit verblieb. Die Friedrichsruher und Schönauer Spritzen waren zur Stelle.

Altona, Geschworenengericht, 25. Oktober. Heute wird gegen Heinr. Johs. Andresen, Kaufmann in Wandsbek, verhandelt. Der Angeklagte eröffnete am 1. Mai d. J. in Wandsbek ein Manufakturgeschäft, ohne im Besitz von Gelde-mitteln zu sein, kaufte auf Kredit ein erhebliches Waarenlager, engagierte 2 Kommis, und schon am 10. Mai wurde über das Vermögen des Angeklagten der Konkurs eröffnet. Der Angeklagte hatte u. A. den Kaufmann Simon unter der Vorpiegelung, sein Darlehen habe ihm 11 000 M. gegeben, die er ins Geschäft gesteckt habe, dazu veranlaßt, ihm Waaren im Betrage von 1900 M. zu überlassen. Die Verhandlung endigt damit, daß der Angeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wird.

Izehoe, 24. Oktober. Unsere Nachbarstadt Glückstadt macht in letzter Zeit in geschäftlicher Beziehung viel von sich reden. Nachdem vor Kurzem ein Vertreter der Firma Krupp in Essen dort gewesen ist, um sich nach einem günstigen Terrain für ein etwaigen Anlage einer Erzfraffierie im größten Stille anzusehen, hat sich dort jetzt ein Konsortium zur Einfuhr amerikanischer Magerviehs gebildet, an dessen Spitze J. und H. Gehlsen, sowie der Reichstagsabgeordnete Thomsen Jennhuseu stehen. Das Unternehmen, von welchem man sich viel verspricht, bezweckt, alle vierzehn Tage ein Schiff mit Ochsen von New-York nach Glückstadt kommen zu lassen und die Ochsen alsdann in Glückstadt zum Verkauf zu bringen. Der Ankauf des ersten Schiffes darf schon in einigen Wochen entgegensehen werden.

Kleine Mittheilungen.

In Izehoe mußten am Anziehetage 4 Familien, zusammen 24 Personen ins Arbeits-haus aufgenommen werden, weil dieselben bis zu dem Termin keine Wohnung finden konnten.

Ihre goldene Hochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Schabendorf in Klein-Flottbek; der Mann hat 50 Jahre lang auf dem dortigen Ranzleigute in Arbeit gestanden, jetzt sind die beiden Alten noch verhältnismäßig wohl, aber nicht mehr arbeitsfähig.

In Altona wurde ein Zigarettenarbeiter wegen eines Sittensverbrechens verhaftet; derselbe ist schon einmal wegen eines solchen Verbrechens verurtheilt.

Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde der Mühlenknecht Hamann, in Dienst beim Müller Leubke in Gömmig, betroffen. Er fuhr in der Dunkelheit auf dem Wege von Griebel nach Gömmig gegen einen Baum und wurde dabei vom Wagen herab gegen den Baumstamm geschleudert. Beim Fallen ist ihm die eine Hälfte der Kopfhaut mit Haaren fast völlig abgehunden, das Ohr an der Seite fast nur noch an einem dünnen Faden Haut am Kopfe fest. Der herbeigerufene Arzt hat das Ohr wieder angeheftet und

hat die Hoffnung ausgesprochen, daß es wieder festwachser werde.

Der Kieler Jagdverein hat im letzten Beschäftigungsjahre an Prämien für erlegtes Raubzeug 1022 M. bezahlt. Eingeliefert wurden 243 Elstern, 11 Falken, 29 Kolltraben, 14 Marder, 40 Habichte, 29 Sperber, 124 Wiesel, 114 Stiefse, 55 junge Elstern und 509 Eier. Wegen der umfangreichen Einlieferungen hat der Verein die Preise herabgesetzt und zahlt jetzt für 1 Elster 50 S., Marder 2 M., Fitis 1 M., Wiesel 1 M., Sperber und Kolltrabe 1 M., Fäherhabicht und Wanderskatte 2 Mark.

Wie die „Mein. Nachr.“ melden, wurde in Zarpfen der Armenhäuser Halle wegen Sittensverbrechens, begangen an einem 73jährigen Mädchen, verhaftet.

Der Grothsche Hof in Holm wurde für 70 000 M an den Güterhändler Looff in Altona verkauft; der Käufer beabsichtigt, den Hof zu parzelliren.

Hamburg.

Auf einem im Strandhafen liegenden Schiff entstand Donnerstag Morgen zwischen zwei zur Besatzung gehörenden Negern ein Streit, bei welchem der eine Schwärze dem andern ins Gesicht sprang, und ihm die Nasenspitze bis auf den Knorpel durchbiß. Der starbblutende Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Auf dem Hopfenmarkt wurde kürzlich einem Handelsmann von seiner Karre ein Damenstiefel gestohlen. Ganz richtig dachte der Mann, daß der Dieb mit dem einen Stiefel nichts anfangen könne und daß er deshalb den dazu gehörenden zweiten auch noch holen werde. An die Strippe des Letzteren band er nun das eine Ende einer Rolle Bindfaden, sogen. Eisengarn, und legte sich in der Nähe auf die Lauer. Bald kam auch der erwartete Dieb, eine Frau, welche sich vorsichtig umfah, dann an die Karre herantrat und mit einem gewandten Griff den Stiefel in ihren Hängekorb verschwinden ließ, ohne den Bindfaden zu bemerken. Dann benutzte sie eine passende Gelegenheit, um unauffällig im Gedränge zu verschwinden. Der Handelsmann aber hielt als moderner Thejenus das andere Ende des Ariadnefadens und durch das Labyrinth des Volksgewühls folgte er der Spur der Diebin, welche er bald „gestellt“ hatte. Das Gelingen seines pfiffigen Streiches hatte ihn in so gute Laune verjagt, daß er sich damit begnügte, der erschrockenen Diebin die beiden Stiefel abzunehmen und sie nach einer ersten Standrede lausen zu lassen.

Nachdem erst in der verfloffenen Woche mehrere Fälle, wo ein sich in den Vororten umhertreibendes Individuum Kinder an sich lodte und den Versuch machte, auf dieselben ein unfittliches Attentat auszuführen, zur Kenntniß der Behörden gelangten, sind jetzt schon wieder zwei solche Fälle, welche sich in der Hamburgerstraße in Barmbek ereign. am Winterhuderweg auf der Ahlenhorst ereignet haben, bei der Polizei angezeigt worden. Der Beschreibung nach hat man es in allen diesen Fällen nur mit einer Person zu thun und die Polizeibehörde ist eifrig bemüht, diesen schamlosen Burtschen dingfest und damit unschädlich zu machen.

Deutsches Reich.

Ueber den Entwurf für Abänderung des Sozialistengesetzes macht die „Nat.-Ztg.“ folgende Mittheilungen: Der gestern vom Bundesrath beschlossene Gesetzentwurf über die Abänderung des Sozialistengesetzes hat nicht die Form eines neuen Textes dieses Gesetzes, sondern er spricht die

Das bevorstehende gefährliche Pistolenduell übte auf das Gemüth des leichtfertigen Lieutenanten offenbar einen fatalen Eindruck aus. Lieutenant von Zedlig war ebenso aufgeregt wie sein Gegner und Wengden hoffte von diesem Gemüthszustande der beiden Gegner für den Ausgang des Duells das Beste.

Jetzt wurde das Zeichen zum Beginn des Zweikampfes gegeben, die Duellanten nahmen ihre Plätze ein, und Graf Morenau bot dem Rittmeister nochmals die Hand.

„Vergessen Sie die Briefe nicht, mein Freund, und grüßen Sie Margarethe von mir, wenn ich fallen sollte,“ sagte der Majoratsherr bewegt.

Jetzt zählten die Sekundanten, eins, zwei und drei, zwei Schüsse bligten auf, Pulverdampf hüllte die Gegner ein; da erscholl ein einziger Schrei — Graf Kuno warnte und fiel dann vorüber aufs Gesicht ins Gras!

Er war todt, die Kugel seines Feindes hatte mitten hinein ins Herz getroffen, und dem Getroffenen einen langen Todeskampf erspart. Der anwesende Arzt erklärte jede Hilfe für zwecklos.

Das bleiche Gesicht des Majoratsherrn sah ernst, aber ruhig aus, aller Groll und Haß schien aus demselben fortgelöscht.

Lieutenant von Zedlig war vollständig erlarrt von der grausigen Wirkung seines Schusses, nur mühsam konnte ihm sein Sekundant die Waffe entreißen, mit welcher

der junge Offizier sich gleichfalls tödtend wollte.

Still und ernst traf man darauf Anstalten, die Leiche des Majoratsherrn in die Stadt zurück zu bringen. Das Verdeck des Wagens wurde emporgeschlagen und der Todte so in den Wagen gelegt, daß er von Vorübergehenden nicht bemerkt werden konnte. Wengden selbst eilte voraus, um die Gräfin über den Ausgang des Duells zu benachrichtigen.

Gräfin Melanie lag wie eine Verzweifelte auf einem Sopha ihres Boudoirs, als Rittmeister von Wengden in der Villa eintraf. Wie ein Kind hatte sich die schöne Gräfin nun der Verzweiflung hingegeben, und dieser Zustand hielt ihr Gemüth noch umfassen, als die Jungfer eintrat, um den Rittmeister zu melden.

„Erlaucht werden verzeihen, wenn ich störe, aber draußen steht der Herr Rittmeister von Wengden und wünscht Frau Gräfin zu sprechen,“ sagte das Mädchen.

„Rittmeister von Wengden,“ schrie die junge Frau entsetzt, „so ist also doch ein Unglück geschehen! Hilf mir rasch Toilette machen, Hannah, ich muß den Rittmeister sofort sprechen!“

Wenige Minuten später stand die Gräfin dem Rittmeister zitternd gegenüber, und wenn Wengden auch für die schöne Frau, die durch ihren Leichtsinns das Unheil verschuldet, auch weder Achtung noch Mitleid hatte, so fiel es ihm dennoch schwer, mit der vollen

ich falle, so nehmen Sie diese Briefe an sich, bestellen den für Albrecht und reifen um neun Uhr mit dem Schnellzug ab, um meiner Mutter selbst die Anzeige zu machen; wollen Sie das, Wengden, ich weiß ja genau, welche Hoffnungen und Wünsche Sie im Herzen tragen, und darf daher wohl auf Ihr Vertrauen in allen diesen Dingen rechnen.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Graf Morenau,“ erwiderte Wengden warm und ihm herzlich die Hand bietend, „Sie sollen in dieser ernsten Lage einen Freund an mir finden. Auf Wiedersehen morgen früh halb sechs Uhr!“

Als der Rittmeister die Treppe hinabschritt, öffnete sich im Erdgeschos hastig eine Thür und Gräfin Melanie stürzte heraus; das blonde Haar fiel ihr um ihre Schultern, die Toilette zeigte Spuren größter Unordnung und die blauen Augen der jungen Frau schienen vom Weinen geröthet.

„Um Gotteswillen, Herr von Wengden,“ rief sie mit halberstimmter Stimme, „was ist geschehen? Sagen Sie alles, was Sie wissen, ich habe ein Recht darauf. Wo ist mein Gemahl?“

„In seinem Zimmer, Frau Gräfin,“ klang die kühle Antwort des Rittmeisters zurück. „Doch ich muß Ihre Aufforderung, Ihnen in dieser Angelegenheit Auskunft zu geben, ablehnen, Frau Gräfin, denn meine Pflicht ist hier vor allen Dingen Verschwiegenheit.“

„Aber, mein Himmel, das eine dürfen Sie mir nicht vorenthalten,“ schrie Gräfin Melanie gellend auf, „werden sich die beiden Gegner schießen? Kommt es zum Duell?“

Der Rittmeister blickte die Gräfin mit düsteren Augen an und entgegnete scharf:

„Als Dame von hohem Stande werden Sie wohl wissen, daß man mit der Ehre eines Mannes nicht ungestraft Treue spielt treibt. Mag es werden wie es will, die Verantwortung für ein Menschenleben und Menschenglück bleibt auf Ihnen ruhen.“

Sie taumelte zurück und hastig verließ der Offizier die Villa. —

Am folgenden Morgen früh um sechs Uhr verließ die gräßlich Morenau'sche Equipage die Villa. In dicke Mäntel gehüllt saßen Graf Kuno und der Rittmeister im Wagen, doch sie wandten sich nicht zurück nach dem bleichen Frauengesicht, welches aus einem Fenster der Villa auf sie niederblickte. Melanie's erblaute Lippen murmelten fast unhörbar: „Wenn er fällt, bin auch ich verloren; ach, wie entsetzlich dumm und indiskret von Zedlig, meinen Brief zu zeigen!“

Als man auf dem Duellplatze anlangte, waren die beiden andern Herren schon anwesend; man begrüßte sich kurz und kühl, wies die Veröhnungsversuche ab und dann begannen die Sekundanten die Entfernung abzuschreiten und die Waffen zu laden.

einen Revolver und erschoss sich. — Unweit Genau stieß ein Extrazug mit heimkehrenden französischen Pülgern auf einen Güterzug; mehrere Wagen wurden zertrümmert, 1 Person wurde getödtet und 7 verwundet. — Beim Kupiren der Billeis fiel am Dienstag Abend ein Schaffner der Potsdamer Bahn vom Trittbrett und erlitt einen Rippenbruch und arge Verletzungen im Gesicht. Der Zug hielt sofort und nahm den Verunglückten mit nach Potsdam. — In Erfurt wurden am Donnerstag Morgen 7 Uhr die wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Schlossergesellen Elias Rommel und Richard Pfeiffer durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. — Die vermögende Bauerntochter Josepha Haas aus Dierziesbach in Württemberg, Vorsteherin eines Jungfrauenbundes, wurde vom Schwurgericht zu Hall wegen Kindesmordes zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Bei der Ueberfahrt über einen Fluß sind 20 Soldaten des Sultans von Marokko ertrunken.

Der württembergische Attentäter ist der Sohn des früheren Landtagsabgeordneten Eugen Müller, Fabrikant in Dethlingen, Abgeordneter für Marbach 1870/76, gestorben 1978, eines als Pietisten bekannten Protestanten. Martin Müller war schon seit Jahren moralisch heruntergekommen und hatte sich verschiedene Betrügereien zu Schulden kommen lassen. Die Familie behauptet, er habe in letzter Zeit Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt. Früher war er in Stuttgarter Geschäften angestellt, beging jedoch Unregelmäßigkeiten, welche seine Entlassung herbeiführten, wurde später bei einem Gerber in Calw in die Lehre gegeben und führte zuletzt ein umherstreifendes Leben. Am Sonnabend ist Müller, der zuletzt unter ärztlicher Aufsicht stand, wiederum vom Hauße entflohen.

Große Noth auf hoher See. Der Lloyd-Dampfer „Thibbe“, welcher dieser Tage aus Montevideo in Triest angelangt ist, hatte am 27. August d. J. Gelegenheit, dem Kapitän des englischen Seglers „Anna“, welchem er ungefähr 150 Meilen von Montevideo entfernt begegnete, einen großen Dienst zu erweisen. Die „Anna“, Kapitän Biattic, war auf der Reise von Boston nach Montevideo in einen mächtigen Deflan gerathen, welcher das Schiff hart mitnahm und zwei Personen über Bord warf, die ertranken. Die Noth an Bord des Seglers war bald aufs Höchste gestiegen, da auch die Lebensmittel und das Trinkwasser zu fehlen begannen. Zwei Matrosen faßten den verbrecherischen Plan, den Kapitän, dessen Schwester und Braut zu ermorden und sich in den Besitz der Lebensmittel zu setzen. In einer Nacht überfielen sie die Ahnungslosen, brachten dem Kapitän 16 Wunden bei, wurden jedoch von den herbeieilenden Matrosen entwaflnet. Trotdem begannen nun furchtbare Zeiten für die Unglücklichen, da auch der übrige Theil der Matrosen bald meuterisch wurde. In dieser höchsten Noth erblickte man ein Schiff, die „Thibbe“ des Oesterreich-Ungarischen Lloyd, welche sich auf die Nothsignale des Engländers näherte. Der Kapitän der „Thibbe“ beorderte nun, wie der „Piccolo“ berichtet, den Schiffslieutenant Joseph Rodoslovich nebst einem Matrosen auf das Schiff, um es nach Montevideo zu führen, eine Aufgabe, die der Offizier auch mit größter Energie ausführte; durch unbeugsame Strenge hielt er die drohende Mannschaft in Schach und übergab die Schuldigen in Montevideo dem Gericht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese, Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg.
bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

dieser Forderung wird gesagt, es sei nicht mehr genügend, „daß nur die Offiziere und Offiziersstellvertreter im Besitze von Ferngläsern sind, sondern es müssen sich mindestens bei jeder Kompagnie und Eskadron noch einige Unteroffiziere befinden, welche mit einem guten Fernglaße versehen und im Gebrauch derselben geübt sind“. Zu Kasernen für zwei Infanterie-Regimenter in Möhringen (Gesamtkosten 6,600,000 M.) werden die ersten Platen im Betrage von 1,600,000 M. gefordert. Zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen bezw. der Vertheidigungseinrichtungen in denselben ist eine letzte Rate ausgeworfen von 34,800,000 M. — In dem Marine-Etat belaufen sich die einmaligen Ausgaben auf 50,439,570 M. gegen 6,871,600 M. im Vorjahre. Es entfallen hierauf vier zweite Platen a 3,100,000 M. auf den Bau von vier Panzerschiffen, zwei zweite Platen a 2 Millionen für den Bau von neuen Panzerfahrzeugen, zwei erste Platen a 1 1/2 Millionen M. für neue Panzerfahrzeuge, drei erste Platen a 2,300,000 M. für Kreuzerfortoreten, drei erste Platen a 1,400,000 M. für Kreuzer, zwei Platten a 1,218,000 M. für neue Bojös.

Die Sozialdemokraten des Reichstages haben Anträge auf Aufhebung der Getreide-, Vieh-, Fleisch-, Speck-, Schmalz-, Butter-, Eierzölle, überhaupt sämmtlicher Lebensmittelzölle eingebracht.

Zusland. Frankreich.

Die Zusammenziehung der neuen Kammer ist jetzt ganz genau bekannt. Ihre 576 Mitglieder zerfallen in 366 Republikaner, 172 Monarchisten und Bonapartisten und 38 Boulangisten. Neunzehn die Hälfte der Abgeordneten, 282, sind neu, 174 derselben Republikaner, 80 Monarchisten oder Bonapartisten und 28 Boulangisten, während von den 294 Wiedereingewählten 192 der Linken, 92 der Rechten und 10 der Gruppe der Nationalpartei angehören.

Samoa.

Auf Samoa ist es zwischen Malietoa und Tamajese zu einem Kampfe gekommen. Es wird darüber gemeldet: Nachrichten aus Apia zufolge hat bei Savii ein Kampf zwischen den Anhängern Malietoa's und Tamajese's stattgefunden. Jede Partei zählte ungefähr 300 Mann und sollen auf beiden Seiten mehrere Tode und Verwundete sein. Ueber den Ausgang des Kampfes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der stellvertretende Gemeindefassirer Engelbeen in Geat hatte es fertig gebracht, in einigen Jahren aus der Gemeindefasse 276 000 Francs zu stehlen. Er wurde zu 10 Jahren Gefängniß, einer Geldstrafe und Rückerstattung der gestohlenen Summe verurtheilt. — Auf dem Jahrmarkt in Lüttich ließ sich ein junger Mann in einer Schaubude mit einem Ringer in einen Wettkampf ein. Als sich der Sieg auf die Seite des jungen Mannes zu neigen schien, warf sich der Ringkämpfer mit solcher Gewalt auf ihn, daß sein Gegner stürzte und das Genick brach. Der Unglückliche starb zwei Tage später; der Ringer geriet in Untersuchung. — Im Stadttheil Whitechapel in London wurde ein Frauenzimmer aufgefunden, dessen Gesicht durch Messerschnitte verletzt war; sie will von Jack dem Aufschläger überfallen worden sein. — In Didsbury bei Manchester betrat ein unbekannter, feingekleideter Mann das Lokal einer Bank, schloß den Bankdirektor nieder und bemächtigte sich eines Beutels mit Goldstücken, mit dem er entfloh. Er wurde verfolgt und eingeholt; als er die Unmöglichkeit des Entkommens einsah, zog er

Seruzer hob seine Brust und sein Blick haftete sekundenlang am Boden.

Zuckend fuhr die Hand der Dame nach dem Herzen, sie vermochte kaum die wenigen Worte hervorzustammeln:

„Ist es Albrecht? Ist ihm — ein Unglück geschehen?“

Der Rittmeister schüttelte das Haupt. „Nein, Frau Gräfin, Albrecht ist gesund. Ich erhielt erst vor vierzehn Tagen einen Brief von ihm.“

„So ist Graf Runo krank? Ach, Herr von Wengden, sagen Sie es mir — Sie spannen mich auf die Folter —“

„Hier ist Graf Runos Brief an gnädige Gräfin.“ Die angstvollen Worte, der tiefe Ernst in Wengdens bleichen Zügen verriethen der geprißten Mutter den wahren Sachverhalt.

„Tobt, er ist todt — mein armer Runo,“ rief sie wehklagend, dann sank sie ohnmächtig in den nächsten Fauteuil. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Margarethe stand auf der Schwelle — dem Geliebten gegenüber, der die ohnmächtige Mutter in den Armen hielt.

„Friedrich, Sie hier! Allmächtiger und mit einer Hiobskunde?“ rief Kontek Margarethe entsezt.

Wengden trug behutsam die ohnmächtige Gräfin auf ein Sopha und trat dann zu der bebenden Geliebten. Er schloß sie in die Arme, küßte ihre Wangen und sagte:

„Laß uns fest zusammenstehen, meine ge-

amtllich abgestempelten, mit keinen sonstigen Kennzeichen versehenen und undurchsichtigen Umschlag, dessen Form gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festgestellt wird, den Stimmzettel zu überreichen. § 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verbriefung zu versehen. § 11 a. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß jeder Wähler beim Erscheinen im Wahllokal zunächst vom Wahlvorsteher oder einem von diesem Beauftragten den abgestempelten Umschlag entgegennimmt und darauf in einem der Beobachtung unzugänglichen und mit dem Wahllokal in unmittelbarer Verbindung stehenden Raum den Stimmzettel in den Umschlag steckt. Den so formulirten Stimmzettel hat der Wähler direkt dem Wahlvorsteher zu übergeben, welcher den Umschlag mit dem darin befindlichen Zettel in die Wahlurne legt. Jeder Wähler muß den abgestellten Raum vor der Stimmabgabe betreten. Niemand darf sich in diesem Raum sonst aufhalten, so lange der Wähler darin ist, und Niemand darf auf dem Wege zu diesem Raum und zur Wahlurne mit dem Wähler in Beziehung treten. Die Wahlkandidaten sind berechtigt, auf ihren Namen lautende Stimmzettel in dem abgestellten Raum zur Benutzung für die Wähler auslegen zu lassen. Jeder Wahlvorsteher ist zu solcher Auslegung verpflichtet, sobald ihm 24 Stunden vor Beginn der Wahlhandlung Stimmzettel zu jenem Zweck überhandt werden. § 16 wird dahin ergänzt, daß auch die Kosten für die Herstellung der Umschläge von den Gemeinden getragen werden.

Die durch die mangelhafte Behandlung eines Mediziners hervorgerufene vorübergehende Verschlimmerung der Krankheit des Patienten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts I. Strafsenats vom 20. Mai 1889 als fahrlässige Körperverletzung zu bestrafen. „Der § 223 Str. G. G. setzt keineswegs die Beschädigung einer noch intacten Gesundheit zu seiner Anwendung voraus, sondern er hält den Menschen insoweit für gesund, als er nicht erkrankt ist und es ist darum die Verschlimmerung seiner Gesundheit als eine Beschädigung der Gesundheit anzusehen. Nur für das Strafmaß kann es unter Umständen von Bedeutung sein, daß der an seiner Gesundheit beschädigte Mensch bereits erkrankt war, weil die Verursachung nicht weiter zur Strafe gezogen werden kann, als sie reicht.“

Die einmaligen Ausgaben für den Militär-Etat belaufen sich auf 243,962,152 M. gegen 84,746,271 im Vorjahr. Das Plus beträgt also 159,215,881 M. Der Haupttheil entfällt mit 116 Millionen oder einmischlich der betreffenden Quote an Bayern mit 131 Millionen auf zwei Titel unter den außerordentlichen einmaligen Ausgaben für das Artillerie- und Wasserwesen. Ein Posten im Betrage von 17,092,000 M. ist für die Kontingente von Preußen, Sachsen und Württemberg ausgeworfen zur Beschaffung bezw. Ausrüstung von Tornistern, Patronentaschen, Säbeltaschen und Kartouchen. Die Summe erhöht sich noch durch den rationalen Antheil für Bayern. Die Begründung dieser Forderung beschränkt sich auf den Satz: „Durch Aenderung der Muster für nebenbezeichnete Ausrüstungsstücke bedingt.“ Dazu kommt noch ein Ansatz zur Bekleidung und Ausrüstung aus Anlaß der Errichtung von zwei neuen Armeekorps 2,288,600 M. Für eine neue Konfervenfabrik in Spandau werden als erste Rate 600,000 M. (Gesamtkosten 1,200,000 M.) gefordert, für die neue Ausrüstung der Kavallerie 1,353,702 M. Ferngläser für die Truppen sind mit 274,000 M. angegeben. Zur Beurlaubung

erbehte wiederholt bei dem Gedanken an die traurige Mission, die ihm geworden war.

Endlich am späten Nachmittage traf Wengden auf der Schloß Morenau zunächst gelegenen Eisenbahnstation ein, und nahm sofort einen Wagen, um nach dem Schlosse zu fahren.

Der Schnee, welcher gestern gefallen war, thaut heute wieder, es war nachkaltes, unangenehmes Wetter und fröstelnd zog Wengden den Pelzfragen seines Paletots in die Höhe.

Jetzt tauchte Schloß Morenau vor Wengdens Blicken auf, jetzt bog der Wagen in den Park ein und hielt an der Rampe. Ein Diener öffnete sogleich den Wagenschlag, und der Rittmeister sprang heraus.

„Welden Sie mich bei der Frau Gräfin,“ sagte er hastig mit verschleierter Stimme.

Gräfin Morenau besand sich allein in ihrem Zimmer und trat wohl erstaunt, aber ahnungslos und heiter lächelnd dem Ankommenden entgegen.

„Willkommen, Herr von Wengden! Sie sind ein seltner Gast und fast möchte ich fragen, was Sie zu uns führt —“

„Eine — traurige Nachricht — gnädigste Gräfin,“ stammelte der stattliche Offizier, ihre Hand ehrerbietig küßend, während sein Auge feucht wurde.

„Um Gotteswillen,“ schrie die Dame auf, „was ist geschehen? — Betrifft es einen meiner Söhne?“

Wengden schwieg, doch ein schwerer

Änderung einzelner Paragraphen desselben aus. Art. 1 befeitigt in mehreren Bestimmungen des geltenden Sozialistengesetzes die Anordnung, daß die Beschwerde nur an die Aufsichtsbekörde stattfindet.“ Dies ist jetzt der Fall betreffs des Verbots von Kaffeevereinen, der Auflösung oder des Verbots von Versammlungen, des Verbots von Druckschriften und der Einsammlung von Beiträgen für sozialdemokratische Zwecke. In diesen Fällen würde also der ordentliche Beschwerdeweg eröffnet werden, d. h. je nach der Gesetzgebung der Einzelstaaten an die Gerichte, Verwaltungsgerichte u. s. w. Weiter hebt der Art. 1 die Befugniß zur Ausweisung von Personen auf, so weit diese jezt — im Unterschied von Ausweisungen auf Grund des sogenannten kleinen Belagerungszustandes — erfolgen kann gegen Personen, welche auf Grund des Sozialistengesetzes verurtheilt worden sind wegen Uebertretung ergangener Verbote und sich die sozialdemokratische Agitation zum Geschäft machen. Derartige Ausweisungen können jezt überall erfolgen, auch wo der „kleine Belagerungszustand“ nicht herrscht. Aufgehoben wird ferner die Befugniß unter der erwähnten Voraussetzung Gastwirthen, Buchhändlern u. s. w. den ferneren Gewerbebetrieb zu unterlagen und Personen die Befugniß zur Verbreitung von Druckschriften u. s. w. zu entziehen. Art. 2 bestimmt, neben einer nur formalen Abänderung, daß das fernere Erscheinen einer periodischen Druckschrift nicht mehr nach dem Verbot einer, sondern erst nach dem einer zweiten Nummer erfolgen darf. Art. 3 ändert zunächst die Zusammensetzung der Kommission, welche über Beschwerden auf Grund des Sozialistengesetzes entscheidet. Sie besteht jezt aus 4 Mitgliedern des Bundesraths, 5 Mitgliedern der höchsten Gerichtshöfe, die vom Bundesrath gewählt werden, und dem vom Kaiser ernannten Vorsitzenden. Die Kommission soll künftig aus dem so ernannten Vorsitzenden und 11 Mitgliedern bestehen, welche sämmtlich vom Bundesrath aus den Mitgliedern der höchsten Gerichte und Verwaltungsgerichte zu wählen sind. 7 (bisher 5) Mitglieder entscheiden. Ferner ändert der Art. 3 die Bedeutung des „kleinen Belagerungszustandes“. Die Verhängung desselben soll nicht mehr die Behörden ermächtigen, die Abhaltung von Versammlungen von vorgängiger Genehmigung abhängig zu machen; es soll nicht mehr die Verbreitung von Druckschriften auf den Straßen u. s. w. untersagt werden dürfen; es sollen keine Beschränkungen des Besizes von Wahlen erfolgen dürfen. Die Wirkung des „kleinen Belagerungszustandes“ wird darauf beschränkt, daß die Ausweisung von Personen erfolgen darf. Neu ist in dieser Hinsicht die Bestimmung, daß nach Ablauf der Frist des kleinen Belagerungszustandes die ausgewiesenen Personen nur mit Genehmigung der Landespolizeibekörde zurückkehren dürfen. Art. 4 und 6 sind nur von formaler Bedeutung. Art. 5 bestimmt, daß das Gesetz mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, somit das jeztige Sozialistengesetz event. schon vor seinem Ablauf, am 30. September 1890, außer Geltung tritt, daß aber die auf Grund des letzteren erfolgten Anordnungen bestehen bleiben. — Außer dem oben angegebenen Inhalt des Art. 1 bestimmt dieser noch, daß die Beschränkung der Geltungsbauer des Gesetzes fortfällt. Der von den Deutschreisreisigen eingebrachte Gesetzesentwurf betreffend Abänderung und Ergänzung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag lautet: Art. 1. An Stelle der §§ 10, 11 und 16 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 treten folgende Bestimmungen: § 10. Das Wahlrecht wird persönlich durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen sein. Der Wähler hat in einem

entseztlichen Wahrheit den unglücklichen Ausgang des Duells zu berichten.

Gräfin Melanie mochte indes errathen, was in ihm vorging, denn mit einem lauten Aufschrei preßte sie plöglch die Hände vor das Gesicht und rief mit entseztlicher Stimme:

„Ist er todt, ist mein Gatte todt, Herr Rittmeister? Sagen Sie mir die Wahrheit, — ich will sie hören.“

„Ja, Frau Gräfin,“ Klang es dumpf zurück, „Ihr Gemahl ist im Duell erschossen worden, man bringt den Todten soeben in sein Haus.“

Vom Hofe herauf hörte man die Räder des herbeikomenden Wagens, der Rittmeister fing die bewußtlos umsinkende Frau in seinen Armen auf und rief sodann die Jungfer herbei, um ihr die Sorge für die Gräfin aufzutragen. Wengden selbst mußte eilen, um dem Willen des Todten gemäß, so rasch als möglich nach Schloß Morenau zu reisen; dort sollte ja auch Graf Runo im Erbbergräbniß beigesetzt werden.

Langsam schlichen dem Rittmeister die Stunden dahin, als er einsam im Bahnkoupée saß und die weite Reise nach Morenau zurücklegte. Bild auf Bild aus der Vergangenheit zog an seiner Seele vorüber und sein Herz pochte ungestüm. Heute sollte er die Geliebte wiedersehen, die er so tief im Herzen trug, aber nur, um ihr und der Gräfin Mutter eine furchtbare Nachricht mitzutheilen! Der sonst so muthige Rittmeister

liebte Margarethe in der schweren Trauer, die über uns gekommen ist.“

„Sprich, Friedrich,“ drängte sie außer sich, ich weiß noch gar nicht, was geschehen ist.“

„Ich komme — von der Leiche Deines Bruders Runo, der im Duell heute Morgen gefallen ist.“

„O, mein armer Bruder,“ rief Margarethe laut aufweinend, „wer hat dich in dieses Unglück getrieben?“

„Danach frage jezt nicht, Margarethe,“ bat Wengden inständig, „sondern laß uns jezt Deiner Mutter beistehen, welche die Unglücksbotschaft so schwer betroffen hat, und dann wollen wir das Uebrige ordnen.“

„O, meine arme Mutter,“ rief Margarethe und sorgte dafür, daß die Gräfin, welche den Schwächeanfall überwunden hatte, zu Bett gebracht wurde.

Dem Rittmeister von Wengden fiel nun die traurige Pflicht zu, die Ueberführung der Leiche des Majorats Herrn Graf Runo von Morenau nach dem Erbbergräbnisse zu veranlassen.

Zwei Tage darauf wurde der todt Majorats Herr im feierlichen Zuge nach dem Schlosse gebracht.

(Schluß folgt).

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 2. April d. J., betreffend Sperrung des Weges von der Hamburger Chaussee nach dem Neuen Teich, wird hierdurch bekannt gemacht, daß, nachdem die Reparatur der Brücke beendet, der Weg dem öffentlichen Verkehr wieder freigegeben wird.

Ahrensburg, den 25. October 1889. Der Amtsvorsteher. F. V.: Ahrens, Gutsinspector.

Pomona.

Denjenigen Mitgliedern, welchen die fernere gedeihliche Entwicklung unseres Gutes erwünscht ist und die infolgedessen ein Interesse für die neu zu zeichnenden Antheilscheine haben, diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß die Bedingungen sowie Zeichnungslisten ausliegen bei den Herren:

- F. Degenhard, C. Pahl, C. Reiche, S. Schadendorff, in Ahrensburg, sowie bei dem Direktor Hertig

Der geschäftsführende Ausschuss.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck.

empfehlen Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisefläger.

Reparaturen prompt und billig. Ferner: Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Waschkissen etc. — Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Haus-Telephonen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hauter für mein Geschäft habe.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:

Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis etc. enthält der Kalender interessante, reichillustrirte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1890 mit Ergänzungen, Aneldoten etc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender!

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Silber, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Rüdertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Apothek in Ahrensburg

empfehlen: Sämtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:

- Bruchbänder, Frigiratoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummis, Gypsen, Leinen, Flanell, zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzetten, Beifringe zc. zc.

Schadendorffs Hotel

Ahrensburg.

Am Mittwoch, 30. October d. J.:

I. Abonnements-Concert

mit Ball

ausgeführt von der Kapelle des Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stubstropmeyer C. Ludewigs.

Abonnements-Preis für 3 Concerte: 1 Pers. 2 M., 2 Pers. 3 M., 3 Pers. 4 M., 4 Pers. 5 M., 5 Pers. 6 M.

Herrn Tänzer für Ball 50 M. extra. Kassenpreis a Person 1 M., mit Ball 1 M. 50 M. Abonnementskarten sind im Voraus bei mir zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein Anfang 7 Uhr. H. Schadendorff.

(NB. Dienstboten haben keinen Zutritt).

Ernst Sieses Buchdruckerei AHRENSBURG. empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefe, Hochzeitseinladungen etc. Rechnungsformulare, Preiscurante Plakate und Zettel aller Art Broschüren und Werke in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Caffee. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Zimmer-Oefen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, sowie eiserne Oefen aller Art. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers Pfeffermünz-Pastillen. in Rollen von 10 Pfg. bis 5 Pfg. FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN überall käuflich.

Cappern

Getrocknete Champion Dr. Michaelis Eichelcacao Stollwerck & Baedtkes Cacao

empfehlen die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Peemöller.

Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankauf garantirt.

Anton Thor, Weinbergbesitzer Werfchek (Süd-Ungarn).

Futterreismehl

24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen. Johs. Spiering, Ahrensburg.

Putzartikeln

Glaube mir, den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend meine wieder neu eingetroffene reichhaltige Auswahl in allen

Güte, Blumen, Federn zc. in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ferner empfehle zu

Weihnachts-Arbeiten

viele Neuheiten in Stickarbeiten nebst den dazu gehörigen Materialien

und bitte bei Bedarf um ältigen Zuspruch. Ahrensburg. C. Pauthan.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Silfeld.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen

empfehlen C. Pahl, Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen

als Dreih- u. Häckelmaschinen Rübenscheider zc. empfiehlt H. Peemöller, Ahrensburg.

Asthma

heilich wie m. Erfolge bewiesen, gründlich. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. October. Weizen fest. Angeboten 110-125 Pf. Holsteiner zu Mt. 172-194, 130-131 Pf. Mecklenburger zu Mt. 172-194, 128-132 Pf. Amerikaner zu Mt. — — — Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mt. 160-166, Amerikaner Weizen zu Mt. 65- bis —, 117-125 Pf. Mecklenburger Mt. 160-176. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mt. 117-130, Dänische zu Mt. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mt. — — —, Oesterreichische zu Mt. 182-232, Saale zu Mt. 190-220. Hafer fest. Holsteiner zu Mt. 150-175, Mecklenburger zu Mt. 150-175, Russischer zu Mt. 155-170. Buchweizen. Französischer zu Mt. — — —, Polsteiner zu Mt. 150-155 zu notiren. Gerben, Futter- zu Mt. 155-160, Roggen zu Mt. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. — 96 —, Cinqquantin zu Mt. 125-145 angeboten.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: Dttbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Data for 26.9.11.89, 27.9.11.89, 28.9.11.89.

Rechnungsformulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst G. Ziese's Buchdruckerei.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. October: 2. Abonnements-Vorstellung. Direction: Fr. Erdmann. Novität! Zum 1. Male: Novität! Orgelpfeifen. Posse mit Gesang in 4 Acten von Leon Treptow und L. Herrmann. Abonnementspreise f. 24 Vorstellungen: 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 M., 2. Rang — — — — — 18 M., Dugendbillets: 1. Rang 18 M., 2. Rang 10 M. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 29. November: (Sämtliche Theater in Hamburg geschlossen).

Einmaliges Gastspiel der Operette des Carl Schultze-Theaters zu Hamburg.

Der Abenteurer.

Operette in 3 Acten von A. Philipp und E. Sondermann. Musik von E. Stig. W. A. Reiser.

Zu vermieten

habe ich Wegzugs halber zum 1. Mai n. J. die von mir selbst bewohnte Wohnung. Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Wwe. Bardmann.

Gesucht e. Müttervogt

m. guten Zeugnissen, welcher das Pferd füttern mit übernimmt.Adr. beförd. Rudolf Mosse, Hamburg, unter H. R. 2016. [H a 3481/10]

Des Kindes liebstes Spiel. Anker-Steinbänke. Von 50 Pf. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kästen mit der Marke „Anker“.

Lungenschwindsucht, Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftröhre behandelt mit dem größten Erfolge nachweislich noch im hohen Stadium.

Lehrer Suersen, Hamburg, Albertstr. 2. (In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofes).

Formulare

Quittung über die Hebung der Staatsbeiträge zur Lehrerbesoldung nach Vorschrift der Königl. Regierung, sind vorrätig in

E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Asthma

heilich wie m. Erfolge bewiesen, gründlich. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden.

Die roten welt. illustrierte Zeitung für Solisten und Hausarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25-1.75. 3ährlich er. 5.00. 24 Nummern mit 24 Heften und 24 Hausarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Hausarbeit für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Leben umfassen, ebenso die Verweise für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-Bestimmungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Listen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 98; Wien I, Operngasse 8.

Rechnungsformulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst G. Ziese's Buchdruckerei.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8